

Welchen Beitrag kann der Ökolandbau für die globale Ernährungssicherung leisten?

Dr. Johannes Kotschi, AGRECOL e.V.

„Ökolandbau kann die Welt nicht ernähren.“ Dieser Slogan unterstellt, die konventionelle Landwirtschaft könne es. In Wirklichkeit herrscht große Ratlosigkeit. Die landwirtschaftliche Intensivierung der letzten 50 Jahre hat eine Verdreifachung der globalen Getreideproduktion gebracht. Dabei wurden natürliche Ressourcen (Energie, Nährstoffe, Ökosysteme mit ihren zahlreichen Umweltleistungen und die Atmosphäre) in ungeahntem Ausmaß verbraucht oder geschädigt. Eine Fortsetzung dieser Strategie für zukünftige Ernährungssicherung stößt an ökologische und ökonomische Grenzen.

Die bisherige Intensivierung hat aber nur einen Teil der landwirtschaftlichen Nutzflächen erfasst. Auf einem beträchtlichen Anteil – überwiegend auf mittleren und ärmeren Flächen die meist kleinbäuerlich bewirtschaftet werden – sind Produktionssteigerungen über viele Jahrzehnte relativ gering geblieben. Diese Flächen in Wert zu setzen ist eine große Zukunftsaufgabe für Ernährungssicherung.

Technologisch betrachtet bietet sich die Ökologische Landwirtschaft dafür geradezu an. Seit 80 Jahren geht sie den Weg landwirtschaftlicher Intensivierung mit gesteigerter Ressourcen-Effizienz und nach den Gesetzen von Ökosystemen - ein für den landwirtschaftlichen *mainstream* relativ neuer Aspekt. Der Erfolg dieser Richtung wird belegt durch einen Boom Ökologie bereiter Basis-Initiativen weltweit. Auch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass ökologische Alternativen den konventionellen häufig überlegen sind. Dabei ist das Potential bei weitem noch nicht ausgenutzt. Eine nennenswerte finanzielle Ausstattung der Ökolandbau-Forschung, wie sie bisher fehlt, könnte einen ungeahnten Innovationsschub erbringen.

Aber mindestens ebenso wichtig ist es, vorhandenes Wissen zu verbreiten und zu verankern. Die Biobewegung setzt dabei auf die Entwicklung des zertifizierten, internationalen Bio-Marktes. Zweistellige, jährliche Wachstumsraten scheinen ihr Recht zu geben. Jedoch zeigt sich immer deutlicher, dass dies keine geeignete Strategie ist. Vom internationalen Biomarkt profitiert letztlich nur eine kleine Elite von Erzeugergemeinschaften. Für die Mehrheit der Kleinbauern und -bäuerinnen ist „*certified organic*“ keine Option für Ernährungssicherung.

Mit der Marktentwicklung der Ökologischen Landwirtschaft sind ursprüngliche Ziele aus dem Blick geraten. Dazu gehört auch die Ernährungssicherung. Ein Neuverständnis ist notwendig, wenn der Ökolandbau seine Vorreiter-Rolle in der Landwirtschaft behaupten will. Drei besonders dringende Zukunftsaufgaben sind:

- Regionale Förderkonzepte entwickeln und regionale Märkte aufbauen,
- Ökolandbau mit Bewusstseinsbildung und politischer Arbeit verbinden,
- Forschung und Entwicklung verstärken

Eine derartige Neuorientierung innerhalb der Bioszene ist eine große Herausforderung; nicht nur Staat und Zivilgesellschaft, auch die Wirtschaft ist hier gefragt. Für alle von uns sind große Anstrengungen erforderlich, um mit den Entwicklungen einer rasch sich verändernden Welt Schritt zu halten.